

BUNDESRATSWAHL

Frauenkandidatur ist nicht prioritär

FDP-Präsident Pelli hält die Frauenfrage bei der Bundesratswahl für nicht zentral. Geprüft werde aber eine Zweierkandidatur.

FDP-Präsident Fulvio Pelli versteht nicht, weshalb seine Forderung nach einem lateinischen Nachfolger für Pascal Couchepin derart Staub aufgewirbelt hat. Seiner Ansicht nach wäre es aber inakzeptabel, wenn sechs von

sieben Bundesräten Deutschschweizer wären.

Er habe eigentlich erwartet, dass in dieser Frage in allen Landesteilen Einigkeit herrsche, sagte Pelli in einem am Freitag in der «Thurgauer Zeitung» und im «Landboten» erschienenen Interview. Er schätze die Schweiz gerade wegen ihrer Fähigkeit, Minderheiten miteinzubeziehen.

Ebenso wie FDP-Fraktionschefin Gabi Huber stuft Pelli die

Frage einer Frauenkandidatur nicht als prioritär ein. Die FDP-Kandidatur müsse in erster Linie gut sein. Berechtigt sei hingegen die Frage nach einer Zweierkandidatur. Dies aber müsse die Fraktion entscheiden.

Pelli geht ferner davon aus, dass die SVP für eine Unterstützung der FDP Gegenleistungen bei der Gesamterneuerungswahl der Bundesrats im Jahr 2011 verlangen wird. Die SVP habe tatsächlich Anspruch auf einen

zweiten Sitz in der Landesregierung. Aber jetzt diskutiere man nicht darüber, was nach 2011 geschehe. Der FDP-Parteipräsident unterstrich erneut, er selber wolle nicht ins Rennen steigen. Gleichzeitig nehme er aber den Appell der Tessiner Freisinnigen zur Kenntnis, er solle noch einmal über eine Kandidatur nachdenken. «Dieser Appell ist möglicherweise zu einem späteren Zeitpunkt zu berücksichtigen», sagte Pelli.

CVP-Präsident Christophe Darbellay indes ist überzeugt, dass die Affiche der kommenden Bundesratsersatzwahl «Fulvio Pelli gegen X» lauten wird, wie er gegenüber der Westschweizer Zeitung «Le Matin» sagte. FDP-Präsident Fulvio Pelli sei der aussichtsreichste Kandidat für die Nachfolge von Bundesrat Pascal Couchepin. Die Chancen der CVP, den Sitz zu erobern, lägen dagegen bei 40 bis 45 Prozent. **SDA**



KOLUMNE

REINER EICHENBERGER

ist Professor am Seminar für Finanzwirtschaft der Universität Freiburg

Bessere Wahl durch Volk und Parlament

DAS HEUTIGE SYSTEM der Bundesratswahl durch das Parlament ist überlebt. Das zeigt auch der Kampf um die Nachfolge von Bundesrat Couchepin. Alle Beobachter analysieren, welche Strategien und Ränkespiele sich die Parteien und Politiker wohl noch einfallen lassen – aber niemand fragt, was eigentlich die Bevölkerung will. Zudem drohen mit der heutigen zersplitterten Parteienlandschaft völlig asymmetrische Ergebnisse. So vermuten viele Beobachter, dass sich die CVP einen zweiten Sitz sichern kann, weil die BDP mit ihr und gegen die FDP stimmen wird. Denn bekanntlich stimmen die BDP-Parlamentarier eher wie CVP-als wie FDP- oder SVP-Vertreter. Genau genommen bedeutet das aber, dass dann die CVP-artigen Parteien drei Bundesräte hätten – obwohl sie zusammen weit weniger Wähler als die einbundesrätige SVP, etwa gleich viele Wähler wie die ebenfalls einbundesrätige FDP, und nicht einmal doppelt so viele Wähler wie die bundesratslosen Grünen haben. Das wäre also nicht wirklich demokratisch.

DAS HEUTIGE Bundesratswahlverfahren unterläuft auch die Gewaltenteilung und lässt die Parlamentswahlen zu indirekten Bundesratswahlen verkommen. Dadurch wird der Volkswille massiv verzerrt. Denn die Wähler können nicht mehr die Parteien und Kandidatinnen wählen, denen sie die beste Parlamentsarbeit zutrauen, sondern

sie müssen immer auch an die Folgen für die Zusammensetzung des Bundesrats denken. Parlaments- und Regierungsarbeit sind aber bekanntlich zwei völlig verschiedene Paar Schuhe. Wie auch die kantonalen Wahlen zeigen, schätzen die Bürger die Fähigkeiten der Parteien zu Parlaments- und Regierungsarbeit als sehr unterschiedlich ein.

DAMIT STELLT SICH die Frage, wie unser politisches System verbessert werden könnte. Die bisherigen Reformvorschläge fokussierten auf die reine Volkswahl des Bundesrates mit ihren offensichtlichen Vorteilen. Dagegen argumentieren die Befürworter der heutigen Bundesratswahl durchs Parlament, sie fördere den regionalen Ausgleich sowie das Kollegialitätsprinzip und mindere den Einfluss von Medien und Geld auf die Wahlen. Was also tun, wenn die Volks- und Parlamentswahl des Bundesrates je gewichtige Vor- und Nachteile haben?

MEIN LÖSUNGSVORSCHLAG IST das Bravo-Sympa-Verfahren. Bravo-Sympa ist die Abkürzung für Bundesratsauswahl durch das Volk in Symbiose mit dem Parlament. Volk und Parlament wählen den Bundesrat gemeinsam. Zuerst entscheidet das Volk über die Zahl der Sitze pro Partei, dann bestimmt das Parlament die Personen für die Sitze. Oder mit anderen Worten: Das

Volk bestimmt die Formel, das Parlament die Köpfe.

DIESE LÖSUNG VEREINT die Stärken der Volks- und der Parlamentswahl, unter Ausschluss ihrer Schwächen. Die Bürger können bestimmen, welche Parteien die Parlaments-, und welche die Regierungsarbeit prägen sollen. Das stärkt die Anreize der Parteien, im Sinne der Bürger zu politisieren. Gleichzeitig kann das Parlament mit der Auswahl der Köpfe den sprachregionalen Ausgleich und die Funktionsfähigkeit des Regierungsteams sichern.

DIE WAHRE STÄRKE des Bravo-Sympa-Verfahrens zeigt sich in der Praxis. Bei den Bundesratswahlen würden die Parteien mit Spitzenkandidaten für die Bundesratssitze kandidieren. Da sie wissen, dass das Parlament die letzte Entscheidungsgewalt über die genaue Besetzung ihrer Sitze hat, würden sie möglichst Kandidaten vorschlagen, die dann auch für das Parlament wählbar wären. Umgekehrt würde es dann dem Parlament sehr schwer fallen, solche von ihren Parteien vernünftig ausgewählte und in der Volkswahl erfolgreiche Spitzenkandidaten nicht zu bestätigen. Das Bravo-Sympa-Verfahren gibt deshalb dem Volk mehr Macht, als es auf den ersten Blick erscheint. Weil das Parlament aber das letzte Wort für die Personenentscheidung behielte, müssten die Parteien kollegialitätsfähige Kandida-

ten portieren und allgemein anerkannte Ziele wie den sprachregionalen Ausgleich berücksichtigen.

TECHNISCH IST DAS Bravo-Sympa-Verfahren einfach umzusetzen. Für die Bestimmung der Sitzzahl jeder Partei gibt es ein einfaches Verfahren. Jeder Bürger erhält sieben Stimmen, die er auf die Erst-, Zweit-, Dritt- und weiteren Sitze jeder Partei beliebig aufteilen kann. So kann er dann entweder dafür stimmen, dass seine Lieblingspartei sieben Sitze erhalten soll, oder er kann seine Stimmen auf verschiedene Parteien verteilen. Beispielsweise kann er so sieben Parteien je einen Erstsitz geben, oder er kann einer Partei einen Erst-, Zweit-, Dritt- und Viertsitz, einer anderen Partei einen Erst- und Zweitsitz und einer dritten Partei noch einen Erstsitz zuteilen. Als gewählt gelten dann die sieben Sitzbesetzungen mit den meisten Stimmen. Eine offensichtliche Stärke dieses Verfahrens ist somit, dass es den Bürgern erlaubt, ihre Präferenzen für parteilich gemischte Regierungen differenziert auszudrücken.

DAS BRAVO-SYMPA-VERFAHREN hat gegenüber seinen Alternativen praktisch nur Vorteile. Hoffentlich können deshalb die Schweizer schon bald nicht nur ihr Parlament, sondern gemeinsam mit diesem auch ihre Regierung wählen. **kolumne@bernerzeitung.ch**

GESAGT

«Die Schweizer bilden das Idealvolk der Deutschen. Unmöglich für uns, die Schweiz nicht zu lieben.»

Hans-Rudolf Merz und Peer Steinbrück sind seit dieser Woche wieder Freunde. Schriftstellerin **Sibylle Lewitscharoff** weiss, warum.



Sibylle Lewitscharoff

«Valjavec fällt kusstechnisch bequemer aus.»

Ex-Miss **Christa Rigozzi** hat an der Tour de Suisse Siegerküssen verteilt. Beim zwischenzeitlichen Leader Valjavec ging das leichter als beim wesentlich grösser gewachsenen Sieger Fabian Cancellara.

«Man kann nicht mehr als aufpassen. Bei mir krachte auch schon mal eine Leiter zusammen.»

Rocker **Gölä** ist das Aushängeschild der neuen Suva-Kampagne zur Unfallverhütung auf Baustellen. Er ist wie gemacht für diesen Job.

«Ich bin in Zürich und im Aargau aufgewachsen und kann so den Rüebligraben überwinden.»

Miss-Schweiz-Kandidatin **Lorena Oliveri** erklärt, weshalb sie die Wahl gewinnen sollte.

«Ich bin immer viel gerannt. Schon als Kind. Am schnellsten war ich, wenn mir Oma Teresa eine Ohrfeige geben wollte.»

Der brasilianische Fussballer **Ramires** spricht am Confederations Cup über das Geheimnis seiner Schnelligkeit.

«Die Deutschschweizer Frauen blasen einfach alles weg!»

Jesse «The Devil» Hughes von der US-Rockband Eagles of Death Metal weiss Bescheid.

Quellen: Basler Zeitung, Der Landbote, Die Zeit, Kinki, Schweizer Illustrierte.

WETTER

Mehr bei wetter.bernerzeitung.ch

HEUTE

SCHWEIZ HEUTE

Der heutige Tag beginnt im Kanton Bern mit wechselhaftem Wetter. Oft ist es bewölkt und ab und zu fällt Regen. Auch Gewitter sind möglich. Am Nachmittag werden die trockenen Abschnitte immer länger. Am Sonntag scheint die Sonne und es wird wärmer. Am Nachmittag bilden sich Quellwolken und gegen Abend muss mit Gewittern gerechnet werden.

Zuviel Ozon?
Machen Sie etwas dagegen, fahren Sie mit Erdgas.

erdgas
fahren

www.gvm-ag.ch

AUSSICHTEN

	Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag
N	15° 25°	13° 27°	15° 28°	16° 28°	16° 30°
S	18° 27°	18° 28°	20° 30°	19° 30°	20° 30°

TEMPERATUREN/WIND GEWÄSSER

Ort	Temperatur	Wind	Gewässer
Aare	18°	2 BF SW	Murtensee
Bielersee	18°	2 BF SW	Murtensee
Thun	16°	2 BF NW	Neuenburgersee
Bern	16°	2 BF SW	Thunersee
Solothurn	16°	2 BF SW	Burgsee
Mossee	22°	2 BF SW	Burgsee

EUROPA HEUTE

METEOPHON® 0900 57 61 52
Prognosen und Informationen von Experten im Dialog per Telefon. Fr 3.13/Min.

LUFTQUALITÄT

	Grenzwert	Gestern	Einheit
Ozon (O3)	120	42	µg/m³
Stickstoffdioxid (NO2)	80	47	µg/m³
Feinstaub (PM10)	50	27	µg/m³

BIOWETTER Das Wetter am Wochenende führt zu Kreislaufbeschwerden und Kopfschmerzen. Der ständige Wechsel führt zu erhöhter Müdigkeit des Geistes.

BESTELLEN SIE JETZT IHRE LIEBLINGSZEITUNG

- Berner Zeitung BZ
- Solothurner Tagblatt
- Thuner Tagblatt TT
- Berner Oberländer

Ich möchte meine Zeitung jeden Morgen in meinem Briefkasten.

- Ein Jahr Fr. 355.-
 - Ein halbes Jahr Fr. 190.-
 - 4 Wochen gratis zur Probe
- (Alle Preise verstehen sich inkl. 2.4% MWST)

Name _____
 Vorname _____
 Strasse _____
 PLZ/Ort _____
 Telefon _____
 Unterschrift _____

Bitte ausschneiden und einsenden an:

Espace Media AG, Dammweg 9,
Postfach 5434, 3001 Bern

Telefon: 0844 844 466 (Lokalтарif)

E-Mail: abo@bernerzeitung.ch

Internet: www.bernerzeitung.ch/abo